

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Unser eidgenössisches Spieldepartement

Lieber Nebi!

Es gibt ein neues Spiel, das durch zünftige
Reklame von sich reden macht; es nennt sich
«Fanty». In einem Wettbewerbszettel nun finde
ich dieses:

FANTY, das neue sinnreiche, unterhaltende Spiel,
ist dank seinem hohen ideellen Wert vom Eidgenös-
sischen Departement des Innern preisgekrönt.

Kannst Du mir vielleicht sagen, wie lange
Dr. Philipp mit dem «Fanty» gespielt hat, bis
er den Entschluß fassen konnte, das sinnreiche
und unterhaltende Spiel mit einem eidgenös-
sischen und bundesrätlichen Preise zu krönen!
Mit freundeidgenössischem Gruß! E. A.

Lieber E. A.!

Wie lange weiß ich nicht genau, jedenfalls
lange genug! Und ich freue mich, daß auch in
den oberen, den eisigeren Regionen der Eid-
genossenschaft der Spieltrieb noch nicht aus-
gestorben ist. Das «Fanty» scheint mir, wenn
es im Bundesrat gespielt wird, für die Eidge-
nossenschaft weit bekömmlicher zu sein, als
Spiele mit Weinen oder Schweinen.

Mit freundeidgenössischem Gruß! Nebi.

Andenken und Spielzeug

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu diesem herrlichen Anden-
ken, das ich aus einem Katalog herausgefischt
habe, darin Bierkrüge, Likörfaschen, Puder-
dosen, alles mit Musik angezeigt sind!

Comforter mit Musik, Beim Abreißen des Papiers spielt ein Musikstück,	
Holz, weiss bemalt	Fr. 22.50
braun geschnitten, mit 2 Liedern	Fr. 24.50
mit 3 Liedern	Fr. 46.50

Ich bin geschlagen! Der Schandpfahl von
der Landi kommt mir in lebhafte Erinnerung.
«Comforter» geht's nimmer! Mach Du doch ein-
mal eine Melodie auf diesen Mist!

Mit besten Grüßen! Elsbeth.

Liebe Elsbeth!

«Wo man singt, da laß dich ruhig nieder»,
dürfte eine der passendsten Melodien sein.
Gegen diesen Kitsch ist kein Kraut gewachsen.
Musik in allen Lebenslagen, das ist die Parole.
Ein Neffe aus Fribourg hat mir gerade einen
älteren Spielwarenkatalog zugesandt, darin
u. a. ein «lustig gekleidetes Schweinchen, spielt
in natürlicher Art Violine» angezeigt ist. In
natürlicher Art! Wer hätte noch nicht beob-
achtet, wie die Schweinchen nachts aus ihren

Ställen aus- und in die Musikaliengeschäfte
einbrechen, wo sie sich auf die Geigenkästen
stürzen, um endlich wieder einmal in den Be-
sitz der geliebten Violine zu gelangen, die sie
so natürlich zu spielen imstande sind? Daß da-
neben ein originelles Hühnerhaus zu finden ist,
— «beim Oeffnen springt ein Huhn heraus und
kräht», — erhöht noch das Vergnügen. Auf
alle Fälle ist mir auch dieser Kitsch in seiner
universellen Geschmacklosigkeit noch lieber,
als das, was man nun schon wieder als «Neu-
heit» in der Hamburger «Welt» anpreist: «eine
Freude, eine Ueberraschung ist mein originel-
les Zigarettenetui in Revolverform nat.
Größe». Eine Ueberraschung ist es eigentlich
ja nicht, zumal nicht in natürlicher Größe. Und
doch fürchtet man, daß weitere Ueberraschun-
gen bevorstehen.

Mit besten Grüßen! Nebelspalter.



Der Doppelverdiener

Vom anziehenden Ton

Lieber Nebi!

Draußen hat's Nebel, drinnen im Zimmer
auch (vom Rauch meines holden Gatten — par-
don, seiner Zigaretten!), und dazu kommt noch
das beiliegende Wäscheinsekt.

Wäsche

Schnitt und Ton
gleich anziehend

Ist das nicht ein bißchen viel! Ich sehe je-
denfalls nicht mehr klar. Kannst Du mir zu
freier Sicht verhelfen! Ich bitte Dich darum.
Herzlichen Dank.

Ich weiß, jedenfalls nicht, ob es sich da um
musikalische Wäsche handelt, — vielleicht für
Filmstars, zu Schnitt und Ton des eben ver-
drehten Films passend!

Oder etwa um ein molliges Hemdchen aus
Ton, für frierende Steingöttinnen geeignet!
Aber wo bliebe da der Schnitt! Ich sehe, ich
habe mich da in eine einseitige «Suppen-
trülli» verrannt. Bitte, laß schleunigst wieder
zurücktrüllen. Deine Nichte Habakuk.

Liebe Nichte Habakuk!

Wo der Schnitt bei den Tonhemden für
Steingöttinnen, die man ja bei dem für Statuen
enorm entwickelten Schamgefühl in Zürich stets

auf Lager halten müßte, bliebe, könnte ich Dir
sagen, möchte es aber lieber nicht. Doch han-
delt es sich hier ganz gewiß nicht um Ton in
des Töpfers Hand, sondern ganz eindeutig um
den, der die Musik macht. Und ich muß schon
sagen, da scheint eine höchst begrüßenswerte
Neuerung unterwegs zu sein: tönende Wäsche.
Hemden, Hosen, die leise, leise, fromme Weise
von sich geben, Combinationen mit Variatio-
nen über das alte Thema: schön ist Mutter
Natur deiner Erfindung Pracht, — wahrhaftig,
Anziehenderes kann die Frau nicht anziehen.
Ich könnte mir denken, daß ich errötend den
Spuren der Häflichkeit folgen würde, wenn
ihrer Wäsche vernehmlich die «Kleine Nacht-
musik», dirigiert von irgend einem Furtwäng-
ler, entschlüpfen würde. Die Auswirkungen sind
überhaupt nicht abzusehen, eine goldene Zeit
für die Komponisten bricht an, weil nunmehr
jeder den Damen auf Bestellung Musik im ver-
wegensten Sinne des Wortes auf den Leib
schreiben wird müssen. Wenn ich Dir einen
Rat geben darf, o Nichte, so eile behende da-
hin, wo solche Wäsche hergestellt wird und
laß Dir die Lieblingsmelodie Deines Gatten
hineinweben. Ich hoffe, es sei nicht «Dein ist
mein ganzes Herz» von Lehar, weil mir das
Detail-Angebot Schuberts «Dein ist mein Herz»
bedeutend lieber ist als der Leharsche Engros-
Verkauf! Aber schließlich, was geht mich der
Ton Deiner Wäsche an! Dein Nebi.

Dichter Nebel

Lieber Nebi!

Im Inseratenteil des «Säntis» findet sich nach-
stehendes herrliches Gedicht, das man, obwohl
es zum Heulen ist, vielleicht von der lustigen
Seite betrachten kann.

*Im Winter lass das Zimmer malen
In der Werkstatt streichen die Fensterladen
Die Gartenmöbel im Frühling willst haben
Lass malen sie in den Wintertagen
Hast sonst etwas, tu den Fachmann fragen
Gern steht er bei Dir zum beraten*

Was sagst Du dazu!

E. B.

Lieber E. B.!

Zum Beispiel:

O lieber guter Malermeister
Man dichtet nicht mit Farb und Kleister;
Und willst gereimt Du etwas sagen,
dann tu auch Du den Fachmann fragen.
Es gibt solch sonderbar Gelichter,
Schriftsteller nennt man sie und Dichter!

Nebi.



E. Meyer, Basel, Güterstraße 146

